



Bremerhaven

# Jahresberichte 2024

Suchtberatungszentrum  
Kontaktladen „JumpIn“  
Psychosoziale Betreuung

AWO SOZIALDIENSTE GMBH

2024



# Jahresberichte 2024

Suchtberatungszentrum  
Kontaktladen „JumpIn“  
Streetwork  
DigiSucht – Digitale Suchtberatung  
Fachstelle Glücksspielsucht  
Psychosoziale Betreuung

# Impressum

## **AWO Sozialdienste GmbH Suchtberatungszentrum**

Wurster Straße 55  
27580 Bremerhaven  
Telefon: (0471) 3 40 21 oder 3 40 22  
Telefax: (0471) 3 50 86  
suchthilfe@awo-bremerhaven.de  
awo-bremerhaven.de

## **Inhaltlich Verantwortliche**

Dipl.-Psych. Christa Seidel  
Einrichtungsleitung

## **Gestaltung**

AWO Bremerhaven, Mediengestaltung  
Titelfoto: Steffen\_F/istockphoto.com

## **Druck**

Wir machen Druck, Auflage 100 Stück

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>06</b>
<b>1. Jahresbericht Suchtberatungszentrum</b> .....	<b>08</b>
1.1 Tätigkeiten / Überblick .....	<b>08</b>
1.2 Suchtformen .....	<b>10</b>
1.2.1 Alter und Geschlecht .....	<b>12</b>
1.2.2 Therapievermittlung .....	<b>12</b>
1.3 Sucht und Arbeitslosigkeit .....	<b>13</b>
<b>2. Ambulante Rehabilitation</b> .....	<b>14</b>
<b>3. Selbsthilfegruppen</b> .....	<b>14</b>
<b>4. Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene „FreD“</b> .....	<b>15</b>
<b>5. Fachstelle Glücksspielsucht im Land Bremen</b> .....	<b>17</b>
<b>6. Jahresbericht DigiSucht</b> .....	<b>19</b>
<b>7. Jahresbericht des Kontaktladens „Jumpln“</b> .....	<b>20</b>
<b>8. Streetwork-Projekt Bremerhaven</b> .....	<b>22</b>
<b>9. Jahresbericht der Psychosozialen Betreuung für Substituierte (PSB)</b> .....	<b>24</b>
<b>10. Therapievorbereitungsgruppe in der JVA</b> .....	<b>24</b>

# „Der Süchtige wird in der Sucht niemals finden, was er sucht“

Helga Schäferling (Sozialpädagogin)

## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir freuen uns, Ihnen unseren aktuellen Jahresbericht 2024 präsentieren zu können, der Ihnen wieder einen Überblick über unsere vielfältigen Tätigkeiten bietet.

Auch 2024 haben wir unser Beratungsangebot, unsere Projekte und die ambulante Rehabilitation für suchtkranke Menschen erfolgreich fortgesetzt. Unsere Beratungsstelle wurde im Jahr 2024 von insgesamt 442 Klienten persönlich aufgesucht. Viele Ratsuchende kamen mehrfach zu uns, um Unterstützung zu erhalten. Außerdem konnten wir im Jahr 2024 insgesamt 83 Klienten in stationäre oder ambulante Entwöhnungsbehandlungen vermitteln.

Das Hauptsuchtmittel war Alkohol – wie in den Jahren zuvor, gefolgt von Polytoxikomanie. Weitere statistische Angaben entnehmen Sie bitte dem Jahresbericht.

### **Neues Projekt:**

Im Mai 2024 haben wir außerdem unser neues Streetwork-Projekt gestartet. Es wurde im Rahmen der Projektförderung aus dem Programm „Lebendige Quartiere“ zunächst für ein Jahr befristet ins Leben gerufen.

Ziel dieses Projekts ist es, direkt vor Ort in der Lebenswelt unserer Zielgruppe präsent zu sein und ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot anzubieten. Dadurch möchten wir den Zugang zu unseren Angeboten im Drogenkontaktladen „JumpIn“ erleichtern und die Hemmschwelle, uns aufzusuchen, senken.

Die Resonanz auf das Streetwork-Projekt war äußerst positiv und hat den Besucherstrom im „JumpIn“, der im Jahre 2024 mit insgesamt 6.879 Besuchern (Mehrfachkontakte) auf einem Rekordniveau war, noch um weitere 800 Besucher ansteigen lassen. Dies verdeutlicht, wie wichtig die Präsenz der Streetworker auf der Straße als Brücke zu einer oft schwer erreichbaren Klientel für unsere Suchthilfsangebote ist.

Leider sieht unser aktueller Suchtetat, der ohnehin eine Unterfinanzierung aufweist, keinen Posten für die dauerhafte Aufrechterhaltung des Projektes vor. Wir bedauern das sehr, da die Suchthilfe für die Betroffenen von entscheidender Bedeutung ist, ihr Leiden zu lindern und Ausstiegsmöglichkeiten aus der Sucht aufgezeigt zu bekommen.

Suchtberatung und Suchttherapie sind für die Betroffenen essenziell, weil sie süchtigen

Menschen helfen, ihre Abhängigkeit zu überwinden und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Durch frühzeitige Beratung und Behandlung können schwerwiegende gesundheitliche und soziale Folgen der Sucht vermieden oder vermindert werden.

Eine Suchttherapie ist Voraussetzung, die Arbeitsfähigkeit und soziale Teilhabe wiederherzustellen. Dies reduziert langfristig Kosten für soziale Leistungen, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Pflege. Die Investition in Suchtberatung und Therapie ist somit nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für das Gesundheitssystem eine sinnvolle Maßnahme, um das Gesundheitssystem und die Gesellschaft von Kosten zu entlasten.

Die Suchtberatung und Suchttherapie wird im AWO Suchtberatungszentrum weiterhin von dafür speziell ausgebildetem, engagiertem Fachpersonal mit langjähriger Erfahrung durchgeführt.

Auch 2024 haben wir unsere fachlich gute Arbeit durch ein Qualitätsmanagement nachgewiesen: Wir sind eine nach DIN ISO 9001:2015 zertifizierte Einrichtung und werden jährlich im Rahmen eines internen und externen Audits überprüft.

Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern für die vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit und bei der Stadt Bremerhaven für die finanzielle Unterstützung. Gleichzeitig möchten wir die Politik herzlich bitten, einen ausreichend bemessenen Suchtetat, der die gestiegenen Kosten berücksichtigt, zu gewährleisten.

Eine unzureichend finanzierte Suchthilfe führt leider dazu, dass wir beispielsweise im Drogenkontaktladen Leistungen abbauen müssten durch Einschränkungen von Öffnungszeiten. Dies würde sich negativ auf die Unterstützung der Betroffenen auswirken, die Verelendung würde zunehmen und noch mehr als bisher im Stadtbild sichtbar werden.

Bremerhaven, Juni 2025

Für das Team des Beratungszentrums:

Christa Seidel

Dipl.-Psychologin

Einrichtungsleitung

# 1. Jahresbericht Suchtberatungszentrum

## 1.1 Tätigkeiten / Überblick

Die zentrale Aufgabe des Suchtberatungszentrums ist die Beratung und Therapie (ambulante Therapie) von Menschen, die von einer Suchtproblematik direkt oder indirekt betroffen sind.

Die Suchtkrankenhilfe der Arbeiterwohlfahrt ist offen für alle Hilfesuchenden, unabhängig vom Schweregrad der Abhängigkeit und dem jeweiligen Suchtmittel.

Wir unterliegen der Schweigepflicht. Die Beratung erfolgt in einem vertraulichen Rahmen.

Von den Therapeut\*innen wird eine Einstellung von wacher Präsenz, Respekt vor dem Schicksal des Patienten und emotionaler Akzeptanz erwartet = Grundeinstellung der interaktionellen psychoanalytischen Methode.

### Unsere Angebote:

Ambulante Therapie, Nachsorge

Psychosoziale Beratung für Substituierte im Standort Jumpln

Einzel-, Gruppen- und Familiengespräche

Aufsuchende Beratung und Betreuung in Kliniken und Entgiftungsstationen

Vermittlung von ambulanten und stationären Therapien

Vermittlung in Selbsthilfegruppen

Beratung von Angehörigen und Partner\*innen

Niedrigschwellige Angebote im Kontaktladen Jumpln

## Wir bieten Beratungen für:

Betriebe, in denen abhängige  
oder suchtfährdete  
Menschen tätig sind

Drogenabhängige  
und -gefährdete

Spielsüchtige

Angehörige abhängiger oder  
suchtfährdeter Menschen  
und andere Ratsuchende

Mehrfachabhängige

Medikamentenabhängige

Alkoholabhängige  
und -gefährdete

Essgestörte in Verbindung  
mit einer anderen  
stoffgebundenen Sucht

## Sonstige Tätigkeiten:

- Teilnahme an Fachausschüssen und Arbeitskreisen:  
AK Illegale Drogen, AK Selbsthilfe, Koordinierungsausschuss Abhängigkeitskranke
- Teilnahme an Fachtagungen sowie interne und externe Supervision
- Frühinterventionskurse für jugendliche Erstkonsumenten\*innen „FreD“

### Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

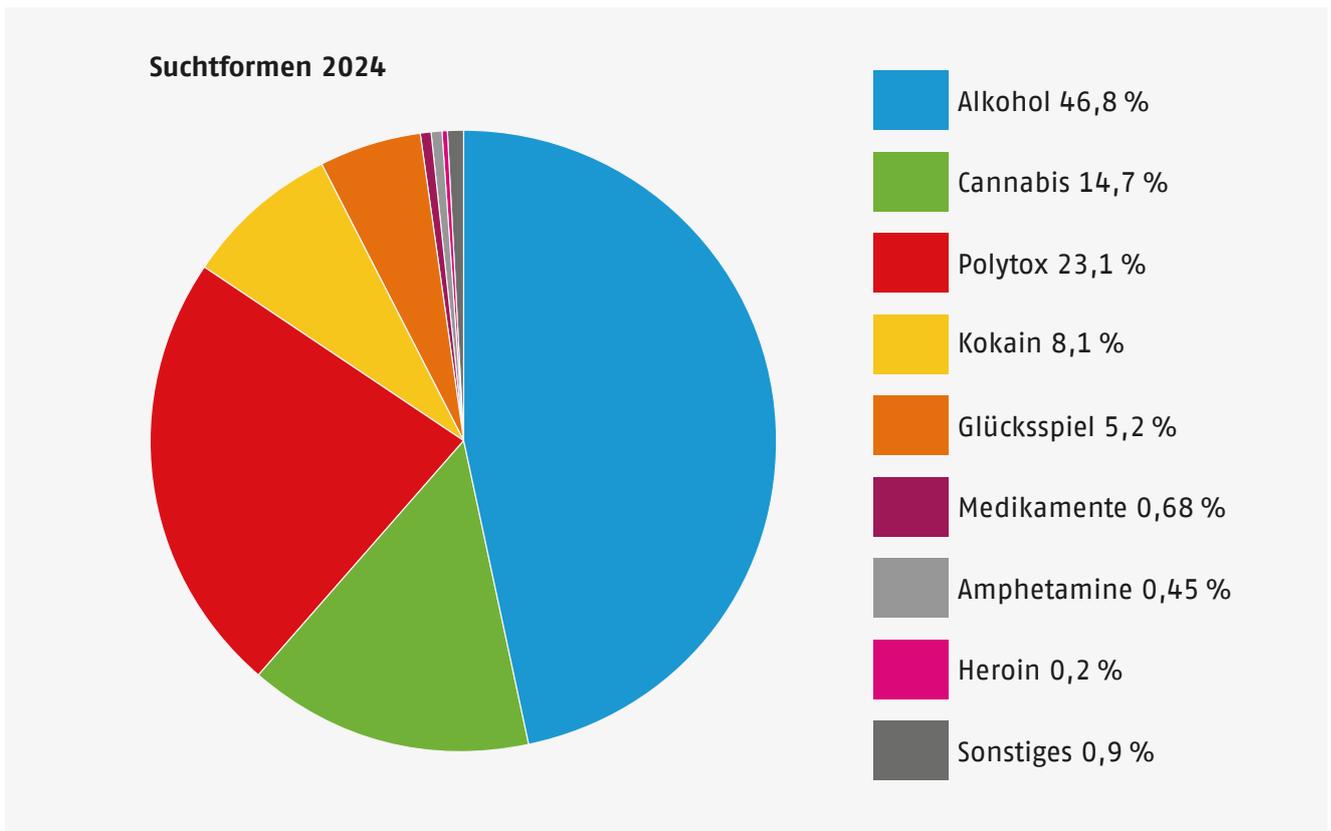
Terminvergabe nach telefonischer Vereinbarung.

### Offene Sprechstunde

Wir bitten um telefonische Voranmeldung bzw. Terminvereinbarung.

Das Suchtberatungszentrum ist über die Buslinien 502, 511 und 509 erreichbar.  
Die Haltestellen befinden sich direkt vor dem Haus.

Wurster Straße 55  
27580 Bremerhaven  
Telefon: (0471) 3 40 21 oder 3 40 22  
Telefax: (0471) 3 50 86  
suchthilfe@awo-bremerhaven.de  
awo-bremerhaven.de



## 1.2 Suchtformen

Der Alkohol ist in Bremerhaven nach wie vor das Hauptsuchtmittel. Die Anzahl der hilfesuchenden Konsumenten\*innen liegt noch immer auf einem sehr hohen Niveau. Dabei ist davon auszugehen, dass wir mit unseren Angeboten nur die „Spitze des Eisberges“ erreichen und sich viele Betroffene bisher noch nicht auf Hilfsangebote einlassen wollen oder können.

46,8% der Klienten\*innen (207) nahmen im vergangenen Jahr wegen ihrer Alkoholprobleme die Hilfe des Suchtberatungszentrums in Anspruch.

Die Anzahl der Heroinkonsumenten\*innen (1) in der Beratung liegt seit einigen Jahren auf einem relativ niedrigen Niveau bei 0,2%.

Kokain ist in Bremerhaven nach wie vor eine Modedroge und die Konsumenten\*innen halten sich selbst lange Zeit für gar nicht abhängig. Sie halten den Kokainkonsum für einen Luxus, den man sich regelmäßig gönnt. Wenn sich aber größere Ausfallerschei-

nungen zeigen und häufig auch paranoide angstauslösende Episoden bemerkbar machen, suchen sie Hilfe im Suchtberatungszentrum. 2024 kamen 36 kokainabhängige Männer und Frauen (8,1%) in unsere Beratungsstelle.

Mit 65 Cannabiskonsumenten\*innen (14,7%) ist der abhängige und missbräuchliche Cannabiskonsum leicht gefallen. Die jüngsten Konsumenten\*innen waren 14-Jährige.

Die leider immer noch bagatellisierende Einstellung zum Cannabiskonsum ist auch darauf zurückzuführen, dass viele ehemalige Konsumenten\*innen aus der sog. „Hippie-Zeit“ noch einen Stoff konsumiert hatten, der einen wesentlich geringeren THC-Gehalt hatte. Der heute im Handel befindliche Cannabis hat aufgrund besonderer Züchtungen einen sehr viel höheren THC-Gehalt und macht infolgedessen schneller und stärker abhängig. Hinzu kommt, dass viele im Rahmen der allgemeinen Bagatellisierung des Cannabiskonsums in den Medien ihren auch übermäßigen

Konsum für unbedenklich halten. Immer wieder werden schon bei jungen Menschen drogeninduzierte Psychosen diagnostiziert.

Aus der Suchtberatung ist bekannt, dass der anhaltende Cannabiskonsum oftmals zu einer starken Lust- und Interessenlosigkeit – zum sogenannten amotivationalen Syndrom – führt. Abhängige Cannabiskonsumenden\*innen sind oft nicht in der Lage, einen Schulabschluss zu erwerben oder eine Lehre abzuschließen. Zu beobachten ist ferner, dass im jugendlichen Alter Entwicklungsaufgaben und Reifungsprozesse nicht adäquat bewältigt werden können.

Im Jahr 2024 waren die Mehrfachabhängigen (Polytoxikomanie) (102) mit 23,1 % vertreten. Die Polytoxikomanie ist die Abhängigkeit von mehr als einem Suchtmittel, wobei viele Personen neben dem Alkohol, Kokain, Cannabis, Medikamente oder andere Mittel abwechselnd konsumieren, sodass die Abhängigkeit nicht auf eine Suchtmittelgruppe festgelegt werden kann. Die Entgiftungsbehandlung und der

Entzug sind bei diesen Patienten\*innen besonders problematisch und stellen auch die Suchtberater\*innen vor besondere Anforderungen.

Auch im vergangenen Jahr suchten zahlreiche pathologische Spieler\*innen Hilfe im Suchtberatungszentrum. Der Anteil der Spieler\*innen lag bei 5,2 %.

23 Personen – 20 männlich und 3 weiblich – suchten wegen ihrer Spielsucht unsere Beratungsstelle auf. Diese Personen spielten abhängig an Geldspielautomaten oder pokerten (auch Internet-Poker) und waren fast alle stark verschuldet. Sie wurden in Therapien vermittelt. Bei starker Verschuldung wurden sie zusätzlich an die Schuldnerberatungsstelle verwiesen.

Die Methadonsubstituierten wurden in der Grafik nicht dargestellt, da dieser Personenkreis – im Gegensatz zu den Abhängigen anderer Suchtmittel – durch die psychosoziale Betreuung fast gänzlich erfasst werden konnte und dadurch die Statistik verfälscht worden wäre.

#### Anzahl der Suchtmittelkonsument\*innen 2024

Abhängigkeiten	Anzahl gesamt	Anzahl weiblich	Anzahl männlich
Alkohol	207	56	151
Cannabis	65	19	46
Kokain	36	14	22
Spielen	23	3	20
Polytoxikomanie	102	26	76
Heroin	1	0	1
Medikamente	3	2	
Amphetamin	2	1	1
Sonstiges	3	2	1
<b>Gesamt</b>	<b>442</b>	<b>122</b>	<b>320</b>

Zusätzlich zu den persönlichen Beratungsgesprächen wurden im Jahr 2024 zahlreiche telefonische Beratungen durchgeführt. Darüber hinaus gab es umfangreiche Kontakte zu Therapiestätten, Krankenhäusern, Ärzten und Ärztinnen sowie Kostenträgern zur Klärung organisatorischer und therapeutischer Modalitäten (telefonische Übergabegespräche).

Die Neuzugänge nahmen über das Telefon Kontakt zu unserem Angebot auf und wurden von uns im Einzelkontakt oder am Telefon beraten. Bei vielen Ratsuchenden handelt es sich um Mehrfachkontakte.

### 1.2.1 Alter und Geschlecht

Das Durchschnittsalter unserer Klienten (ohne Angehörige, Partner\*innen und Helfer) lag im Erhebungszeitraum bei 36,8 Jahren. 27,6% der suchtkranken Ratsuchenden waren Frauen, 72,4% Männer.

Das Durchschnittsalter der Frauen lag bei 36,3 Jahren, das der Männer bei 37,4 Jahren.

Die jüngsten Klienten\*innen waren 14 Jahre (Cannabiskonsum), der älteste Klient (Alkoholabhängigkeit) war 72 Jahre alt.

### 1.2.2 Therapievermittlungen

Insgesamt wurden von uns im Berichtsjahr 83 Patientinnen und Patienten in stationäre und/oder ambulante Entwöhnungsbehandlungen vermittelt.

### Vermittlungen in stationäre und ambulante Entwöhnungen nach Suchtmittelabhängigkeit:

Therapievermittlungen	2024
Alkohol	50
Cannabis	11
Spielen	1
Kokain	6
Polytoxikomanie	15
Heroin	1
<b>Gesamt</b>	<b>83</b>

Therapieformen	2024
stationär	68
ambulant	14
Stof	1

### Kostenträger

DRV OL-HB	DRV BS-H	DRV Bund	DRV KBS	AOK	Sonstige
45	5	14	4	10	5

### 1.3 Sucht und Arbeitslosigkeit

Die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit in Bremerhaven ist weiterhin ein großes Problem.

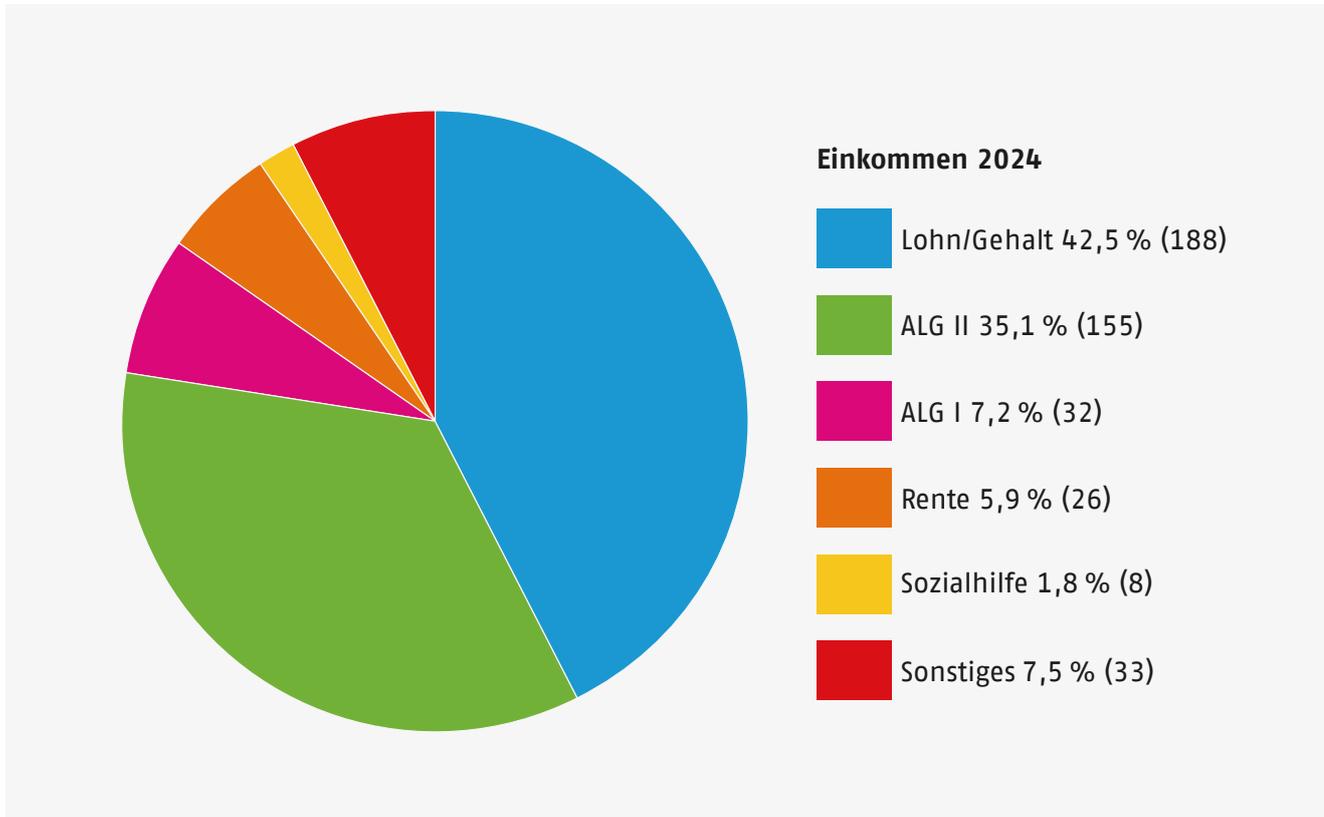
Im Jahresdurchschnitt 2024 hatte Bremerhaven eine Arbeitslosenquote von 14,5 % und lag damit um 0,4 Prozentpunkte über dem Jahresdurchschnittswert des Vorjahres.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik, <https://statistik.arbeitsagentur.de>

Eine gravierende Folge der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung ist die Armutsgefährdung und ein erhöhtes Risiko, in die Sucht abzugleiten.

Arbeitslosigkeit und die oft damit verbundene Perspektivlosigkeit belastete die Menschen physisch und psychisch. Es ist allgemein bekannt, dass Menschen, denen die Teilhabe am Arbeitsprozess verwehrt ist und die unter Existenz- und Zukunftsängsten leiden, suchtgefährdeter sind als andere.

Ein Schwerpunkt unserer Beratung ist es für uns auch weiterhin, suchtkranke Menschen bei ihrer Suche nach Arbeit zu unterstützen. Wir haben in den vergangenen Jahren zahlreiche Menschen mit einer Suchtproblematik in die Qualifizierungs- und Beschäftigungsprojekte der AWO vermittelt und/oder bei ihrer Stellensuche unterstützt.



## 2. Ambulante Rehabilitation

Ambulante Therapie wird als Nachsorge (im Anschluss an eine stationäre Therapie) oder als Behandlung anstelle einer stationären Therapie angeboten. Das Suchtberatungszentrum ist eine von allen deutschen Rentenversicherungsträgern anerkannte Einrichtung zur Durchführung der „Ambulanten Rehabilitation Suchtkranker“.

Unsere Berater\*innen und Therapeuten\*innen verfügen über qualifizierte Therapieausbildungen und sind deshalb in der Lage, mit verschiedenen therapeutischen Techniken auf die diversen Probleme der Patienten und Patientinnen einzugehen.

Durch die ambulante Therapie gelang es auch im vorigen Jahr noch relativ vielen Patienten\*innen, sich

zu stabilisieren und auf ihr Suchtmittel zu verzichten. So konnten Folgeerkrankungen verhindert oder einer Verschlimmerung entgegengewirkt werden. In vielen Fällen konnten Kündigungen vermieden werden. Die meisten Patienten\*innen konnten mit einem verbesserten Gesundheitszustand, leistungsfähiger und psychisch ausgeglichener aus der ambulanten Behandlung entlassen werden.

Viele Klienten\*innen konnten ihren Arbeitsplatz erhalten. Andere wurden durch die Therapie in die Lage versetzt, ihr Leben neu zu organisieren. Sie konnten mehr Lebensmut entwickeln und sich auf ihre Fähigkeiten besinnen. Dadurch gelang es ihnen, wieder einen Arbeitsplatz zu finden.

## 3. Selbsthilfegruppen

Selbsthilfegruppen dienen der Absicherung der Abstinenz, bieten notwendige soziale Kontakte und leisten zur dauerhaften, zufriedenen Abstinenz einen sehr wichtigen Beitrag. Wir arbeiten seit vielen Jahren eng mit den Selbsthilfegruppen in Bremerhaven (z. B. SGA = Selbsthilfegruppen für alkoholgefährdete Anonyme Alkoholiker, Guttempler, Freundeskreis) zusammen und ermuntern die suchtkranken Menschen,

die bei uns in therapeutischer Behandlung waren, sich einer für sie passenden Gruppe anzuschließen.

### **Selbsthilfegruppen der AWO**

Derzeit bietet das AWO Suchtberatungszentrum in ihren Räumen keine Selbsthilfegruppen an.

## 4. Frühinterventionsprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene „FreD“

Das Präventionsprogramm „FreD“ wurde 2018 eingeführt, ist beim AWO Suchtberatungszentrum angesiedelt und steht für Frühintervention bei erst auffälligen Drogen- bzw. Suchtmittelkonsumenten\*innen. Jugendliche sollen sich im Vorfeld einer Suchtentwicklung mit Suchtmitteln kritisch auseinandersetzen und eine Risikokompetenz entwickeln. So soll einer Suchtentwicklung oder Abhängigkeit und einem Umstieg auf härtere Drogen entgegengewirkt werden.

In einer für Jugendliche didaktisch ansprechenden Art und Weise steht die Selbstreflexion des eigenen Konsums im Mittelpunkt. Daneben ist die Informationsvermittlung ein wichtiger Punkt. In dem zentralen Baustein des Präventionsprojekts erarbeiten die Jugendlichen selbst ein Abhängigkeitsmodell, bestehend aus den Begriffen Abstinenz, Genuss, Gebrauch, Gewöhnung, schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit. Diese jeweiligen Begriffe werden von den Jugendlichen mit Inhalt gefüllt und anschließend mit dem Kursleiter besprochen.

Das Projekt „FreD“ wurde zunächst im Koordinierungsausschuss Bremerhaven bei allen Netzwerkpartner\*innen (Jugendamt, Gesundheitsamt, Kliniken, Ärzten, Präventionsrat des Gesundheitsamtes etc.) bekanntgemacht und fortlaufend in Folgesitzungen besprochen.

Im AWO Suchtberatungszentrum wurden Vertreter\*innen der Jugendgerichtshilfe, der Polizei, des Präventionsbüros für Schulen, Rebuzz, des Ju-

gendamtes, Haus des Handwerks und andere maßgebliche Netzwerkpartner\*innen für den Kinder- und Jugendhilfebereich über das Projekt informiert.

Auch 2024 wurde im Rahmen von FreD wieder Netzwerkarbeit geleistet und auf unser FreD-Programm hingewiesen. So hat der Kursleiter u. a. im Februar 2024 an einem Berufsbildungswerk vor 25 Schülern über unser Fred-Angebot berichtet.

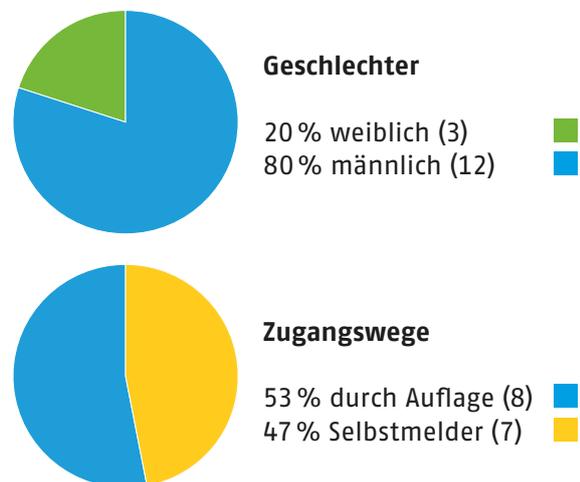
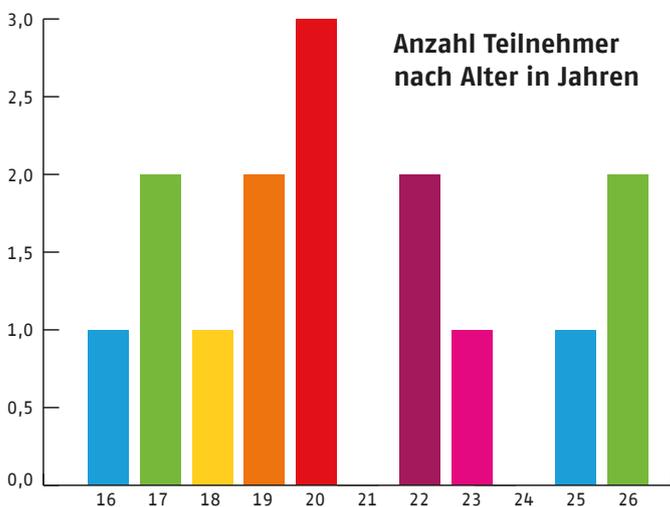
An einer anderen Bremerhavener Schule hat Herr Henning in deren Projektwoche in fünf Klassen einen Vortrag über FreD gehalten und allgemein Fragen zur Sucht beantwortet. Die Resonanz war sehr gut. Leider können wir aus Mangel an personellen Kapazitäten nur im begrenzten Maße Anfragen von Schulen nach Vorträgen abdecken.

Das FreD-Programm wurde von Herrn Henning auch auf einem Treffen mit der Staatsanwaltschaft, mit Richtern, der Jugendgerichtshilfe und der GISBU besprochen und Fragen dazu wurden beantwortet.

### Kurse

Es wurden verteilt auf das Jahr mehrere Kurse angeboten. Insgesamt nahmen 15 Teilnehmer\*innen das Kursangebot wahr (12 Teilnehmer, 3 weiblich).

Von den Teilnehmer\*innen waren 7 Selbstmelder\*innen (5 männlich, 2 weiblich). Aufagen für den „FreD“-Kurs vom Jugendgericht hatten 8 Teilnehmer (7 männlich, 1 weiblich).



Die Teilnehmer\*innen waren in der Altersgruppe 16 bis 26 Jahre. Der Altersdurchschnitt lag bei 21,3 Jahren. Von den Suchtmitteln dominierte Cannabis (9 Teilnehmer\*innen), Alkohol war bei 6 Teilnehmer\*innen im Vordergrund neben gelegentlichem „Kiffen“. Von den 15 Teilnehmenden haben 14 den Kurs regulär mit allen 4 Modulen beendet.

Mit den Teilnehmer\*innen wurden Intake- und Outtake-Gespräche geführt.

Die bisherigen von uns angebotenen „FreD“-Kurse wurden in 4 mal 2 Stunden aufgeteilt, jeweils freitags von 15:30 bis 17:30 Uhr. Diese Aufteilung und Terminierung wurden seitens der Teilnehmenden überwiegend als gut empfunden.

Um die Teilnahme an den Kursen attraktiver und zwangloser zu gestalten, werden bei jeder Veranstaltung Snacks für das leibliche Wohl (Obst, Kekse, Süßigkeiten) und Getränke gereicht.

Bei Kursende wurden die Teilnehmer\*innen um eine Rückmeldung gebeten. Die Ergebnisse der Befragungen (Evaluationsbogen) waren insgesamt positiv:

Die Vermittlung der Kursinhalte durch den Kursleiter wurde überwiegend als gut bis sehr gut benotet. Alle Befragten gaben an, den FreD-Kurs weiterempfehlen zu wollen. Die Gesamtatmosphäre im Kurs und der Austausch mit anderen Betroffenen wurden geschätzt. Es wurde positiv hervorgehoben, dass durch die Informationen über Nebenwirkungen von Suchtmitteln und über rechtliche Aspekte Denkanstöße gegeben wurden. Befragt nach Einstellungsveränderungen durch den Kurs bezüglich des weiteren Konsums von Drogen, wurde von den meisten angegeben, dass das Ziel jetzt sei, den Konsum zu reduzieren. Einige schrieben, dass sie schon vor dem Kurs ganz aufhören wollten mit dem Drogenkonsum und dieses Ziel jetzt noch motivierter umsetzen wollten.

Die Teilnehmenden zeigten sich am Anfang eines Kurses zunächst oft etwas skeptisch, waren zurückhaltend in ihrem Auftreten und ihren Äußerungen und eher reserviert und vorsichtig. In den Abschlussgesprächen, die mit ihnen geführt wurden, gaben sie diesbezüglich an, am Anfang etwas unsicher gewesen zu sein, weil sie nicht wussten, was genau in dem Kurs auf sie zukommt – sowohl vom Inhalt her als auch bei den Übungen, die gemacht werden, und was von ihnen erwartet wird. In der Regel hat-

ten sich die Einstellung der Teilnehmenden am Ende des ersten Moduls eines Kurses geändert und ihre Bereitschaft, den Kurs und seine Angebote anzunehmen und mitzumachen, war gestiegen. Vertrauen wurde gefasst, sowohl zu den anderen Teilnehmenden als auch zur Leitung des Kurses, der es gelang, mit Humor, Verständnis und Anteilnahme die Teilnehmenden „abzuholen“ und das Thema des Kurses ansprechend zu präsentieren. Ebenso versuchte der Kursleiter, sich immer wieder die Zeit zu nehmen, individuell auf die Jugendlichen einzugehen und sich ihrer Probleme und Sorgen anzunehmen.

Während im ersten Modul eines Kurses ein allgemeines Kennenlernen und Sich-vertraut-Machen stattfindet, geht es in anderen Modulen des Kurses um vertiefende Themen: So widmet sich zum Beispiel das dritte Modul der jeweiligen Biographie der Teilnehmenden, mit dem Augenmerk auf Ereignisse, Situationen, Dispositionen, die ein Sich-Hinwenden zu Suchtmitteln erklärbar machen. Im vierten Modul werden die Schwierigkeiten besprochen, die auftreten oder auftreten können, wenn man seinen Konsum reduzieren oder vollständig beenden möchte. Hierfür werden u.a. verschiedene Coping-Strategien vorgestellt, um diese Ziele zu erreichen. Abschließend wurde das generelle Hilfesystem in Bremerhaven präsentiert und aufgezeigt, wohin man sich bei verschiedenen Problemlagen wenden kann, um sich Hilfe zu organisieren und Unterstützung zu finden.

Nahezu in jeder „FreD“-Veranstaltung wurde die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen den Kurs als Angebot schätzten. Sie konnten sich ernsthaft über ihr Leben, ihre Ängste und Sorgen aussprechen, wurden ernst genommen und fanden Gehör. Sie lernten etwas über sich und ihr eigenes Verhalten, konnten Probleme ansprechen und auch lösen.

Die Teilnehmenden erlebten den Erfahrungsaustausch innerhalb der Gruppen positiv und begegneten den Trainern mit Respekt. Alle Teilnehmer\*innen konnten nach eigener Aussage von den Kursen profitieren, die meisten würden den Kurs weiterempfehlen.

*Dipl.-Sozialpäd. Thomas Henning  
VDR-anerkannter Suchttherapeut,  
zertifizierter „FreD“-Trainer*

# 5. Fachstelle Glücksspielsucht im Lande Bremen

## Fachstelle Glücksspielsucht im Lande Bremen, Standort Bremerhaven

Die Fachstelle Glücksspielsucht im Land Bremen (FGB) besteht aus den zwei Standorten Bremen und Bremerhaven. In Bremerhaven sind zwei Mitarbeitende mit jeweils 6 Stunden in der FGB bei der AWO-Suchtberatung tätig. Beide Fachstellen kooperieren mit der Universität Bremen, die zum Thema Glücksspielsucht anonymisierte Daten aus den Fachstellen für Forschungszwecke (Prävention, Spielerschutz etc.) auswertet.

### Aufgaben

Zu den Hauptaufgaben der Fachstelle Glücksspielsucht gehört die ambulante Beratung von Personen mit einer Glücksspielproblematik inklusive ihrer Angehörigen. Hierbei werden das Glücksspielverhalten und die Ursachen dafür genau in Augenschein genommen. Ferner werden Möglichkeiten der Auseinandersetzung – durch zum Beispiel Selbsthilfetoools – aufgezeigt und je nach Bedarf in weiterführende Hilfen vermittelt, inklusive der Antragstellung für eine stationäre Rehabilitationsmaßnahme. Außerdem werden weitere Hilfsmöglichkeiten wie der Kontakt zur Schuldnerberatung, zum Arzt, die Möglichkeit einer Betreuung etc. thematisiert.

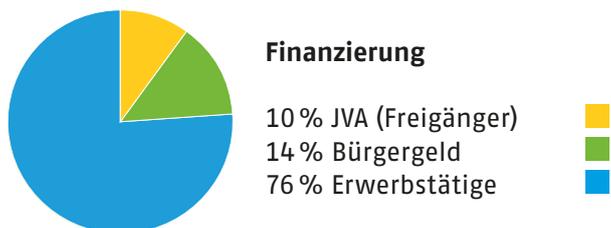
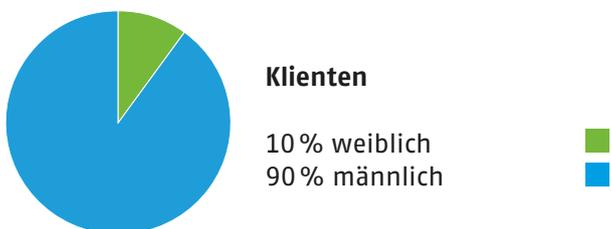
Im Rahmen der Angehörigenberatung werden häufig die Grenzen der Hilfsmöglichkeiten durch Laien aufgezeigt, Grundlagenwissen vermittelt und die Angehörigen in ihrem Handeln, gegebenenfalls auch Rückzug, bestärkt.

Wie in allen Bereichen der Beratung stellt die Netzwerkarbeit ein weiteres Standbein der Arbeit dar. „Netzwerkeln“ dient der Streuung von Basiswissen, sich bei den Kolleg\*innen vorzustellen oder wieder ins Gedächtnis zu rufen und Informationsmaterialien zu verteilen.

Ein ähnliches Angebot wird auch für potenzielles Klientel vorgehalten: So findet im Rahmen von Workshops ebenfalls eine Vermittlung von Basiswissen statt sowie das Aushändigen von Informationsmaterial.

Im vorigen Jahr wurden hierzu folgende Möglichkeiten genutzt:

- Aufklärung junger Menschen zum Thema Glücksspielsucht (Leuchttfeuer; U25-Maßnahme des Jobcenters)
- Teilnahme am Tag der „Psychischen Gesundheit“ im Jobcenter
- Mitgestaltung des Tages „der offenen Tür“ in der Suchtberatung (Vorstellung des eigenen glücksspielspezifischen Hilfsangebotes)
- Streuung von Informationsmaterialien an berufsbildenden Schulen
- Kontaktpflege mit Kolleg\*innen der aufsuchenden Beratung bei der Jugendberufsagentur sowie
- Austausch mit Fallmanager\*innen des Jobcenters (U und Ü 25).



## Betreuung (Klient\*innendokumentation)

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 21 Personen durch die FGB beraten, 19 männliche Klienten und zwei weibliche.

Das Durchschnittsalter insgesamt lag bei 33 Jahren, 37 Jahre bei den Männern und 28 Jahre bei den Frauen.

Zwei der Klienten finanzierten sich durch eine Beschäftigung im Rahmen des Freigangs in der JVA, drei bezogen Bürgergeld und 16 Personen gingen einer Arbeit nach und erhielten Gehalt/Lohn. Der überwiegende Teil der Klienten war deutscher Herkunft (19), weitere Herkunftsländer waren Portugal und Syrien.

Diese und weitere Daten werden gemeinsam für die FGB in einer Dokumentationssoftware erfasst und von der Universität Bremen im Rahmen eines Forschungsprojektes über Glücksspielsucht ausgewertet. Hierzu werden in der Beratung für oder gemeinsam mit den Klienten entsprechende von der Universität Bremen entwickelte Fragebögen ausgefüllt.

## Öffentlichkeitsarbeit

In diesem Jahr wurde der bundesweite „Aktionstag gegen Glücksspielsucht“ genutzt, um die Fachstelle Glücksspiel gemeinsam mit beiden Standorten zu bewerben. Hierzu wurden zielgruppenspezifische Posts über Instagram geschaltet („so.lebt.bremen“). Des Weiteren lagen Tip-on-Sticker der Ausgabe des Weserkuriers bei und auf der Internetseite der „Deichstube“ (fußballaffine Seite) wurde ein Werbebanner geschaltet.

Für den Standort Bremerhaven wurden zudem ein neuer Flyer für den Bereich Glücksspiel sowie Werbekärtchen für die anlaufende begleitete Selbsthilfegruppe gestaltet. Die Selbsthilfegruppe wird außerdem über die Internetpräsenz der AWO beworben.

Generell werden Daten und Angebote für beide Standorte auf der Seite der Uni Bremen (<https://www.gluecksspielsucht.uni-bremen.de/>) dargestellt.

## Das Team des Suchtberatungszentrums

### Einrichtungsleitung

### Beratung / Amb. Therapie

Christa Seidel, Dipl.-Psychologin/Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin  
Heide Brunken, Dipl.-Sozialpädagogin/Suchttherapeutin  
Kathrin Bellinghausen, Soziale Arbeit (B.A.), DRV- anerkannte Suchttherapeutin  
Thomas Rudloff, Dipl.-Sozialpädagoge, DRV- anerkannter Suchttherapeut  
Melanie Schwarz, Sozialarbeiterin (B.A.)

### Fachstelle Glücksspielsucht

Karin Hoffmann, Soziologin, Suchtberaterin  
Miriam Sindt, Dipl. Pädagogin

### Ambulante Therapie

### „FreD“-Trainer

### Psychosoziale Betreuung

Leitender Arzt: Dr. Wilfried Buck, Neurologe und Psychiater, Psychotherapeut  
Thomas Henning, Dipl.-Sozialpädagoge, DRV- anerkannter Suchttherapeut  
Meike Böning, Heilerziehungspflegerin, Psychosoziale Fachkraft für Substituierte und Systemische Beraterin

### Verwaltung

David Leon Hohn, Industriekaufmann, Koordinator

## 6. Jahresbericht DigiSucht

Das Bundesministerium für Gesundheit hat auch im Jahr 2024 über mehrere Monate das Bundesmodellprojekt der digitalen Suchtberatung unterstützt. Von der Delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Organisationsentwicklung mbH in Berlin wurde die Umsetzung durchgeführt – sie erstellte die DigiSucht-Plattform.

Über die DigiSucht-Plattform wird den Ratsuchenden eine niedrigschwellige, kostenlose und professionelle Suchtberatung zur Verfügung gestellt. Der Zugang kann jederzeit rund um die Uhr von allen Endgeräten (z. B. Smartphone, Tablet, Laptop) erfolgen. Alle Anliegen können somit per Nachricht übermittelt werden, Termine können vom Ratsuchenden gebucht werden. Auf der DigiSucht-Plattform stehen digitale Tools zur Verfügung, wie z. B. das Konsumtagebuch oder die Motivationswaage, die auch in der Face-to-Face-Beratung zum Einsatz kommen können.

Im AWO-Suchtberatungszentrum stand eine Mitarbeiterin zur Verfügung mit einem Stundenkontingent von gut fünf Stunden in der Woche. Eine Kollegin wurde Mitte des Jahres mit der Plattform vertraut gemacht – eine Schulung der Kollegin durch die Bremische Landesstelle für Suchtfragen e. V. ist in der Planung.

Über die DigiSucht-Plattform hatten wir im AWO-Suchtberatungszentrum 11 Anfragen: Neun Personen waren selbst betroffen, zwei Personen waren Angehörige. Als das Hauptthema der Betroffenen wurden folgende Suchtmittel genannt:

Alkohol:	4 Nennungen
Cannabis:	1 Nennung
Kokain:	1 Nennung
Glücksspiel:	2 Nennungen
Medikamente:	1 Nennung.

Die jüngste Person war 27 Jahre und die älteste Person 75 Jahre alt.

Daraufhin haben sich nach Antwort unsererseits sieben Personen nicht gemeldet, vier Personen gaben eine Antwort und zwei davon baten im Anschluss um

einen persönlichen Termin, der zeitnah stattfinden konnte. Zu erwähnen ist, dass nach wie vor auch Anfragen über unseren AWO-E-Mail-Account erfolgen.

Im Austausch mit teilnehmenden Suchtberatungsstellen ist die bisherige Inanspruchnahme der digitalen Suchtberatung im Allgemeinen weiterhin eher gering. Um Öffentlichkeitsarbeit durchzuführen, wurden sogenannte CityCards (siehe Bild) im Format A6 zum Jahresende ausgelegt. Auch wurden Flyer an Institutionen weitergegeben.



Es haben im Jahr 2024 regelmäßige interne kollegiale Austauschsitzen per Zoom-Konferenz stattgefunden. Auch wurde eine Sitzung bezüglich des Modellprojektes mit der zuständigen Senatorin wahrgenommen.

Zum Ende des Jahres konnte eine Schulung angeboten und durchgeführt werden zum Thema „Mailberatung in der Praxis: Prozesse gestalten, Krisen bewältigen und Schreibtechniken optimieren“.

# 7. Jahresbericht des Kontaktladens „JumpIn“

Der Kontaktladen „JumpIn“ ist eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Drogenkonsument\*innen, Substituierte und Ehemalige. Grundlage unserer Arbeit ist die akzeptierende Haltung gegenüber der Lebensrealität unserer Besucher\*innen. Unser Ziel ist es nicht, eine grundlegende Veränderung zu fordern, sondern individuelle Lebenslagen durch konkrete und niedrigschwellige Angebote zu stabilisieren und zu verbessern.

Ein zentraler konzeptioneller Schwerpunkt bleibt die offene und unverbindliche Informations- und Beratungsmöglichkeit, wobei der Aufenthalt im Kontaktladen nicht mit einer Verpflichtung zur Kontaktaufnahme verbunden ist. Die Beratung orientiert sich an der Alltagssituation der Klient\*innen und erfolgt zeitnah, unbürokratisch und auf Augenhöhe.

## Besucherzahlen und Entwicklung

Im Berichtszeitraum 2024 wurden 6.879 Besucherkontakte (Mehrfachkontakte) im Kontaktladen erfasst – nochmals ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahr, das mit 4.775 Besucher\*innen auch schon einen starken Anstieg der Besuche im JumpIn verzeichnet hatte. Ergänzt wurde die Arbeit durch das Projekt Streetwork Bremerhaven, das ab Mai 2024 im Rahmen von „Lebendige Quartiere“ ins Leben gerufen wurde. In enger Kooperation mit dem JumpIn konnten so zusätzlich 850 Kontakte im Stadtraum hergestellt werden.

Die Besucherstruktur blieb in weiten Teilen vergleichbar mit dem Vorjahr: Der Anteil männlicher Besucher überwog weiterhin deutlich, die Altersspanne reichte von jungen Erwachsenen um die 20 bis hin zu langjährig konsumierenden Senior\*innen. Auffällig war 2024 ein leichter Anstieg junger Besucher\*innen. Die meisten Gäste stammen weiterhin aus Deutschland, ein Teil aus dem osteuropäischen und nordafrikanischen Raum.

## Angebote und Infrastruktur

Auch 2024 konnten wir die bestehenden Angebote weiter aufrechterhalten und teilweise ausbauen. Zu unserem festen Angebotsportfolio gehören:

- Günstiges Mittagessen und Getränke (1511-mal)
- Kostenloser Spritzentausch und Kondomvergabe
- Dusche, Waschmaschine und Trockner

- Kleiderkammer (durch Spenden gefüllt)
- Einrichtung einer Postadresse (durchschnittlich 117 Nutzer\*innen pro Monat)
- Offene Beratung und Vermittlung in Entgiftung oder Therapie
- PC-/Internetnutzung, Telefon, Tageszeitung

Der monatliche Brunch erfreute sich weiterhin großer Beliebtheit und wurde regelmäßig mit der anonymen HIV-/Hepatitis-C-Beratung durch das Gesundheitsamt kombiniert, inklusive Aufklärung zu sexuell übertragbaren Erkrankungen und Safer-Use-Prävention.

Die Spritzentausch-Angebote wurden weiterhin rege genutzt. Insgesamt wurden im Jahr 2024:

- 15.750 Einwegspritzen und
- 26.401 Kanülen ausgegeben.

Zudem wurden Pflegesalben, Alkoholtupfer und Informationsmaterial bereitgestellt.

Die Dusche wurde 454-mal, Waschmaschine und Trockner 261-mal genutzt.

## Bauliche und strukturelle Entwicklungen

Die bereits begonnenen Renovierungsmaßnahmen wurden 2024 fortgeführt. Neben der 2023 abgeschlossenen Bodensanierung und dem neuen Außenanstrich wurde der Café-Bereich im Inneren weiter verschönert und mit kleinen Anschaffungen an die Bedürfnisse der Klient\*innen angepasst. Die Rückmeldungen der Besucher\*innen zeigen, dass diese Maßnahmen positiv auf die Aufenthaltsqualität wirken.

Die Öffnungszeiten blieben mit Montag bis Samstag von 10:00 – 15:00 Uhr stabil. Sonntags und an Feiertagen ist der Kontaktladen weiterhin geschlossen.

## Team, Kooperationen und Beteiligungen

2024 wurde das Team durch neue Mitarbeitende verstärkt, die vor allem im Rahmen des Streetwork-Projekts tätig waren. Leider mussten diese Stellen zum Ende April 2025 aufgrund auslaufender Projektmittel wieder entfallen.

Ein besonderes Highlight war die gelungene Kooperation mit der Hochschule Bremerhaven, bei der neue Ansätze in der Straßensozialarbeit gemeinsam erarbeitet und reflektiert wurden.

Darüber hinaus beteiligten sich JumpIn und Streetwork aktiv an mehreren öffentlichen Veranstaltungen und Projekten im Stadtgebiet:

- Teilnahme am Drogentotengedenktag am 21.07. mit einem stillen Gedenken und einer kleinen Aktion zur Erinnerung (Steine bemalen) an verstorbene Freunde oder Bekannte.
- Mitwirkung beim Blütenfest in der Bütteler Straße, unter anderem mit einer kleinen Aufräumaktion vor dem Penny Markt in der Hafestraße.
- Projektbeteiligung an Aktionen der Wunderwerft Bremerhaven, bei denen Begegnung, Aufklärung und Teilhabe im Vordergrund standen

Diese Beteiligungen trugen wesentlich zur Sichtbarkeit unserer Arbeit und zur Vernetzung im Sozialraum bei.

### **Alltag mit Würde und Menschlichkeit gestalten**

Neben der Grundversorgung und Beratung legen wir großen Wert darauf, unseren Klient\*innen kleine, aber bedeutende Momente der Normalität, Teilhabe und Menschlichkeit zu ermöglichen. Dinge, die oft selbstverständlich erscheinen, aber für viele unserer Besucher\*innen selten geworden sind.

So wurde beispielsweise im Café ein großes gemeinschaftliches Ausmalbild gestaltet, an dem sich über Wochen hinweg viele Besucher\*innen beteiligt haben – ein stilles, aber verbindendes Projekt, das Stolz, Ruhe und Zugehörigkeit gefördert hat. In der kalten Jahreszeit veranstalteten wir regelmäßig einen Film-Samstag, bei dem gemeinsam gelacht, geschaut und Tee getrunken wurde. Auch Kicker-Turniere und ein paar Runden Mario Kart an der Nintendo Switch sorgten für Abwechslung, Spaß und die Gelegenheit, ganz einfach mal wieder Mensch zu sein – jenseits von Problemen, Sucht oder Stigmatisierung.

### **Herausforderungen und Ausblick**

Wie bereits in den Vorjahren zeigte sich auch 2024 ein hoher Unterstützungsbedarf bei psychisch auffälligen Besucher\*innen. Der Kontaktladen stößt dabei zunehmend an seine Grenzen – insbesondere dann, wenn einzelne Besucher\*innen sehr viel Aufmerksamkeit binden und andere dadurch verdrängt werden. Die kontinuierliche Präsenz von mindestens

zwei geschulten Mitarbeitenden vor Ort bleibt daher essenziell.

Die Tendenz, dass sich ein Teil der Besucher\*innen mit seiner Lebensrealität arrangiert hat und keine Veränderung wünscht, blieb auch 2024 bestehen. Gleichzeitig gab es jedoch auch weiterhin Anfragen nach Therapieplätzen und Entgiftung, häufig ausgelöst durch äußere Anlässe wie drohende Inhaftierung, Druck von Behörden oder Angehörigen.

### **Besonderes**

Auch in diesem Jahr fand unsere Weihnachtsfeier wieder statt – mit stimmungsvollem Weihnachtsgericht, Musik und vielen guten Gesprächen. Diese Veranstaltungen zeigen, wie wichtig Gemeinschaft und niedrigschwellige Angebote für die Stabilität und das Wohlbefinden unserer Besucher\*innen sind.

Das JumpIn ist und bleibt ein unverzichtbarer Bestandteil der Bremerhavener Suchthilfelandchaft – verlässlich, menschenwürdig und ressourcenorientiert.

Wir danken allen Mitarbeitenden, Kooperationspartnern und Spender\*innen, die diese Arbeit auch 2024 ermöglicht haben.

*Das Team des „JumpIn“*

## 8. Streetwork-Projekt Bremerhaven

Das Streetwork-Projekt der AWO Bremerhaven, gestartet am 01.05.2024 im Rahmen des Programms „Lebendige Quartiere“, verfolgt das Ziel, vulnerable Personengruppen im öffentlichen Raum niedrigschwellig zu erreichen, zu stabilisieren und an Hilfsangebote anzubinden. In enger Kooperation mit dem Gesundheitsamt, dem Kontaktladen JumpIn und weiteren lokalen Akteur\*innen wurde ein belastbarer Zugang zur Bremerhavener Drogen- und Alkoholszene geschaffen.

Die Ausgangssituation war geprägt von vermehrten Beschwerden über den öffentlichen Konsum, Verschmutzung und Übergriffe – insbesondere im Bereich Innenstadt, Bahnhof und Lehe. Hier setzt die mobile sozialarbeiterische Präsenz des Streetwork-Teams an, das durch gezielte Kontaktaufnahme Vertrauen aufbaut und Bedarfe direkt vor Ort aufgreift.

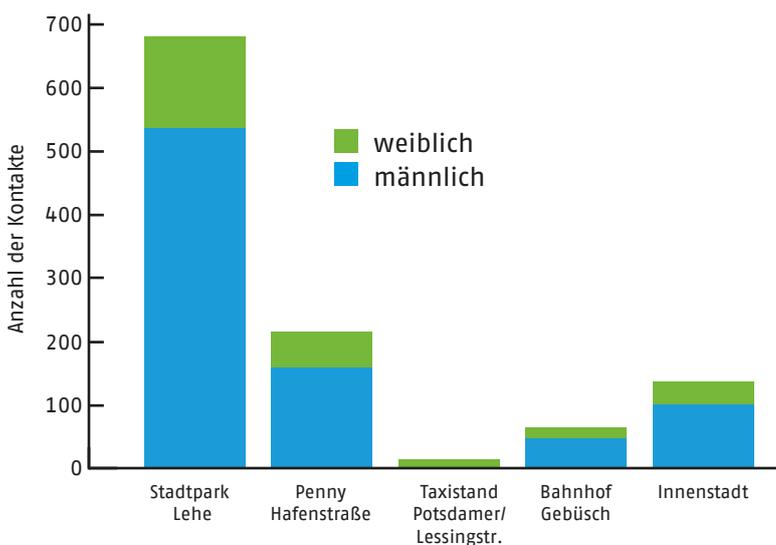
Zu den Schwerpunkten der Arbeit zählen die Begleitung polytoxikomaner Menschen, die Weitervermittlung an Hilfesysteme, die Versorgung mit Kleidung

und Alltagsbedarf sowie medizinisch-pflegerische Unterstützung. Auch strukturelle Herausforderungen wie die erschwerte Erreichbarkeit des Kontaktladens, fehlende Aufenthaltsorte und die prekäre Wohnsituation insbesondere im Winter wurden aufgegriffen und adressiert.

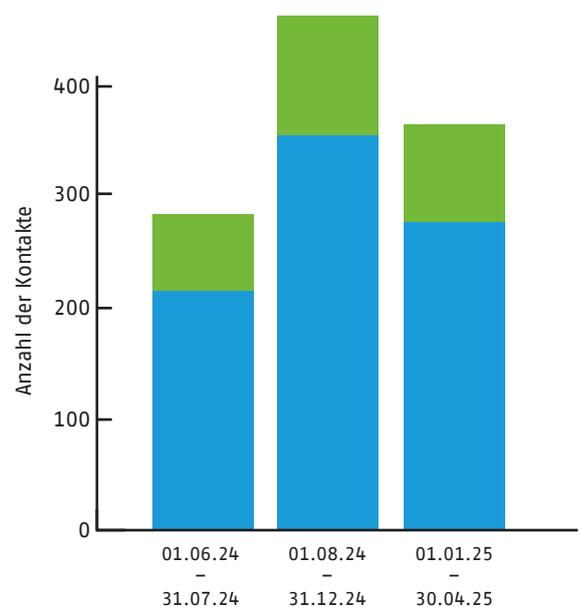
Ein besonderes Augenmerk lag auf dem Schutz und der Stabilisierung während der kalten Monate – durch gezielte Verteilungen von Winterkleidung, Ausweitung des Essensangebots und präventive Gesundheitsberatung. Die engere medizinische Begleitung – unter anderem durch ein angeschafftes Pulsoxymeter – hat sich dabei als wertvolle Erweiterung erwiesen.

Erfreulich ist die spürbare Öffnung vieler Klient\*innen gegenüber dem Team. Durch Kontinuität, Verlässlichkeit und professionelle Haltung konnte die Streetwork-Arbeit gut in die Szene eingebettet werden. Die gute Zusammenarbeit mit Institutionen wie Polizei, Bahnhofsmision, Seniorentreff sowie lokalen Geschäften und Ärzten und Ärztinnen hat diese Entwicklung gestärkt.

**Gesamtkontakt nach Ort (gestaffelt nach Geschlecht)**

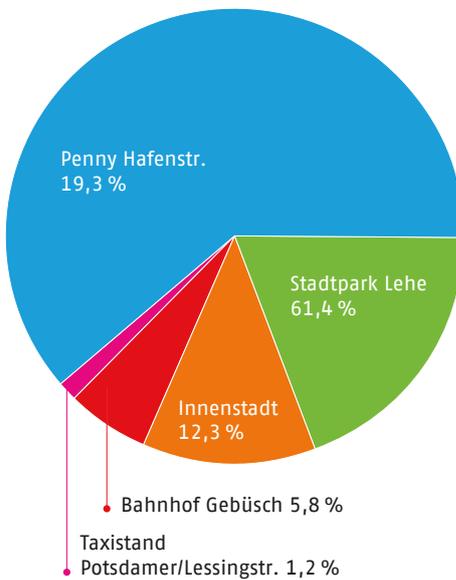


**Gesamtkontakt pro Zeitraum (gestaffelt nach Geschlecht)**



Hinweis: Die Kontaktzahlen im Projektverlauf beinhalten vielfach wiederkehrende Mehrfachkontakte. Aufgrund einer Baustelle konnten an bestimmten Orten zeitweise keine Klientinnen angetroffen werden.

## Prozentuale Verteilung der Gesamtkontakte nach Ort



Zusätzliche Impulse kamen aus dem Bildungsbereich: Eine Kooperation mit der Hochschule Bremerhaven ermöglichte die praxisnahe Vorstellung der Streetwork-Arbeit im Rahmen eines Sozialarbeit-Kurses. Aufgrund des positiven Echos ist eine Fortsetzung im Sommersemester 2025 geplant.

Die Arbeit im Projekt hat eindrücklich gezeigt, wie zentral die Präsenz auf der Straße ist – als Brücke zu einer oft schwer erreichbaren Zielgruppe und als Frühwarnsystem für Entwicklungen im öffentlichen Raum.

Ein persönliches Wort: Uns hat die Arbeit während des Projektes sehr viel Spaß gemacht und viel bedeutet. Während dieser Zeit haben wir viel gelernt und sind insgesamt gewachsen. Wir bedauern sehr, dass das Projekt endet.

## Auszug aus der Presse



Artikel in Lesgröße über den QR-Code abrufbar  
<https://t1p.de/Artikel-Streetwork>

## Drogen-Streetwork gestartet

Viel Lob für die neue Mitarbeiterin - Es gibt mehrere Schwerpunkte in der Stadt

VON JENS GIBRKE

**Bremerhaven.** Seit Mai arbeitet die neue Streetworkerin für die Drogen-Klientel in Bremerhaven. Sie erhält viel Lob für ihre Arbeit und hat bereits tiefe Einblicke in die Szene erhalten. Doch die Politik ist weiter gefordert.

Gruppen, die Drogen nehmen und Alkohol trinken, haben in Bremerhaven zunehmend für Probleme gesorgt. Am Penny-Markt an der Hafensstraße genauso wie in der Innenstadt. Von Pöbeleien, Dreck und öffentlichem Urinieren war die Rede. Politik und Stadt reagieren. Seit Mai ist eine Streetworkerin für die Drogen-Klientel beim Gesundheitsamt angestellt. Diese erhielt schon jetzt viel Lob aus der Politik für ihre Arbeit. „Wir sind sehr froh, jetzt Streetwork auf der Straße zu haben“, sagte Ausschussmitglied Bernd Freemann (FDJ). Die Streetworkerin macht das einfach klasse, geht hervorragend mit den Menschen um“, lobte auch Thomas Verznike von der CDU. Ähnlich äußerte sich Jörn Hoffmann (SPD).

**Unterschiedliche Szenen - unterschiedliche Drogen**

Dr. Uwe Peters vom Gesundheitsamt zeichnete anhand der Berichte der Streetworkerin ein Lagebild der Drogenszenen in Bremerhaven. Demnach trinke die Gruppe am Penny-Markt Hasenstraße vorwiegend Alkohol. Um härtere Drogen gehe es im Stadtpark Lehe. Drei Gruppen halten sich dort auf. Die jüngeren Drogenabhängigen im Alter von 25 bis 30 Jahren bilden eine Gruppe, bei ihnen kursiert Kokain und Marihuana.

Im Bereich Spielplatz des Stadtparks habe sich, so die Streetworkerin, eine Heroinszene verfestigt, deren Mitglieder



Der Platz zwischen Penny-Markt und Arbeiterwohlfahrt-Geschäftsstelle in der Hafensstraße ist immer wieder in den Schlagzeilen. Foto: Verznike

russischsprachig seien. Zuletzt gebe es noch eine Gruppe von älteren Menschen, die sich im Park aufhalten. Dies seien oftmals substanzfrei. Für viele Menschen sei der Hund zum wichtigsten Begleiter im Leben geworden, so Peters.

**Notschlafstelle, Toilettenräume, Lagermöglichkeiten fehlen**

Weitere Orte der Drogenszenen in Bremerhaven: Die Ecke Lessingstraße/Potsdamer Straße, wo sich drogenabhängige Prostituierte aufhalten. Schließlich wurde von Peters der Hauptbahnhof genannt, wo sich offenbar eine Crack-Szene etabliert habe. Die Szene in der Innenstadt im Bereich Hasse Carré habe sich wegen des hohen Kontrolldrucks durch Polizei und Ordnungsamt inzwischen verflüchtigt und fragmentiert.

Die Arbeit der Streetworkerin erschwere sich dadurch erheblich, erklärte Beers, da sich die Personen in Wohnungen oder verstecktere Orte wie das Wescho-Dock zurückzögen und dort viel schwerer für Hilfe erreichbar seien. Die Streetworkerin zähle seit Arbeitsbeginn im Mai 294 Kontakte - die angefragten Menschen sind zwischen 19 und 70 Jahren alt. Die neue Streetworkerin arbeite eng mit dem Kontaktdaten „Jump in“ der AWO in der Rückenstraße zusammen. Parallel dazu würde derzeit ein Beobachtungs-Streetwork aufgebaut, das an das Sozialamt angebotet ist. Ein Jugend-Streetwork gibt es bereits. Der Wunsch der Politiker: Dass sich die Streetworker intensiv vernetzen. „Das passiert bereits“, versicherte Peters vom Gesundheitsamt.

Frauen, eine sichere Lagermöglichkeit für das individuelle Eigentum der Personen, frei zugängliche Toilettenräume und eine tiermedizinische Versorgung, was durch den Verein Tierschutz Bremerhaven bereits in Teilen geleistet wird. „Wir müssen gucken, was noch zu den aktuellen Haushaltsberatungen möglich ist“, kündigte Freemann an.

VON KATHARINA HOPP

**Bremerhaven.** Sie sind da, mitten im Stadtbild, doch für viele unsichtbar: Suchtkranke in Bremerhaven finden sich an öffentlichen Plätzen zusammen. Streetwork setzt genau dort an – und bietet den Betroffenen eine Brücke zu Hilfe und Unterstützung.

Sie tummeln sich an öffentlichen Plätzen: Auf Parkbänken, Mauern oder dem Boden. Sind im Stadtbild verankert - gehören aber nicht dazu. Drogenabhängige sind in Bremerhaven vor allem an Orten wie dem Stadtpark in Lehe, dem Hauptbahnhof oder dem Penny-Markt an der Hafensstraße anzutreffen. Viele Menschen senken den Blick beim Vorbeigehen und würden sie nicht wiedererkennen - obwohl sie ihnen täglich begegnen.

Annemarie Zweigle-Mattfeld ist da anders. Seit Mai kümmert sie sich um sie, versucht, Kontakt aufzubauen. Sie ist Streetworkerin bei der AWO Bremerhaven. Täglich geht sie los und sucht den Dialog. Heute ist ein sonniger Tag, da wird viel los sein. Denn unter anderem der Stadtpark Lehe ist das Wohnzimmer, der Treffpunkt für die Abhängigen. Der Treffpunkt derer, die sonst nicht dazugehören. Bei der Streetworkerin immer mit dabei: ihre rote AWO-Tasche. Die Tasche ist ihr Erkennungszeichen.

**Kleine Gesten, große Wirkung**

„Ich habe Spritzen, Flyer vom Laden, Kondome, ein bisschen Tabak, Brötchen und Leckerlis für die Hunde dabei. Das sind Türöffner, um mit den Leuten in Kontakt zu kommen“, sagt sie. Sie erkennt ihre Klienten im Park schon von Weitem. „Bekannte Gesichter begrüßen sie. Einige freundlich, andere reserviert. Die Türöffner sorgen für Gespräche auf Augenhöhe. Die Streetworkerin zeigt ihr Interesse für diese Menschen. Ist



Im Stadtpark Lehe versammeln sich täglich Menschen mit Suchtpotentialen - mal offen, mal ziehen sie sich zurück.



Die Streetworkerin Annemarie Zweigle-Mattfeld und ihr Bruder Alexander Mattfeld bei der Arbeit im Stadtpark. Foto: Hopp

mittendrin am Rande der Gesellschaft. Ob es nun an der Tasche liegt oder an ihrem sympathischen Auftreten: Die Suchtkranken erkennen sie. Ihre erste Amtshandlung: „Möchte jemand ein Schokobrotchen?“ Auf und vor der Bank im Stadtpark Lehe steht eine Gruppe von Frauen und Männern. Der eine oder andere trinkt ein Bier aus der Plastikflasche. Sie rauchen. Drogen werden ausgeteilt, hilft dabei. „Die Dunkelziffer ist bestimmt sehr hoch. Ich alleine habe in den ersten drei Monaten, in denen ich jetzt unterwegs war und gezählt habe, mit etwa 300 verschiedenen Leuten gesprochen“, berichtet die Streetworkerin.

**Vielfältige Unterstützung für Menschen in Not**

Annemarie Zweigle-Mattfeld hat ihr Büro im JumpIn - eine Kontaktstelle für Suchtgefährdete und kommt in den Laden. „Du brauchst Hilfe? Dann schnapp dir deine ganzen Papiere und komm in den Laden“, sagt sie zu einem sichtlich deprimierten Mann. Er hat Schmerzen und kann nicht zum Arzt - seine Krankenkassenkarte ist verschwunden. Wie Hilfe im Kontaktdaten JumpIn ansonsten aussieht, variiert stark. Von Watschwechen, etwas essen bis hin zur

Durchführung von Dokumenten des Arbeitsamtes ist alles dabei. „Hast du ihn in letzter Zeit gesehen? Ich habe gehört, er ist gestorben“, erzählt ein älterer

**„Die Vorurteile sind da und ich glaube, sie werden auch immer da sein. Menschen mit einer Abhängigkeit sind Menschen mit einer Erkrankung. Sie sind krank.“**

Annemarie Zweigle-Mattfeld, Streetworkerin

**Die Hintergründe für eine Drogensucht**

„Es ist keine, der freiwillig gesagt hat: Ich fange jetzt mal an, Drogen zu nehmen. Das hat immer einen Grund. Ich habe Geschichten vom sexuellen Missbrauch, Gewalt und Mobbing gehört“, erzählt Zweigle-Mattfeld. Die Zahlen machen deutlich, dass es auch in Bremerhaven viele Menschen gibt, die sich nicht mehr als Teil der Gesellschaft wahrnehmen oder wahrgenommen werden. Und das ist umso mehr freuen, wenn jemand mit der roten Tasche um die Ecke kommt und nach ihnen sieht, statt wegzuschauen.

## Wo die Gesellschaft wegsieht

Streetwork als Brücke zu den Unsichtbaren - Unterwegs in Bremerhaven mit einer Streetworkerin

# 9. Jahresbericht der Psychosozialen Betreuung für Substituierte (PSB)

Das Angebot der psychosozialen Beratung richtet sich an Menschen, die opiat-/opioidabhängig sind und im Substitutionsprogramm sind oder dort aufgenommen werden möchten. Durch die Vernetzung mit den drei Arztpraxen, in denen das Substitut in Bremerhaven verordnet und ausgegeben wird, wird eine gute Kontaktaufnahme und Vermittlung ermöglicht.

Die PSB bietet vielfältige Hilfen bei sozialen, psychischen und somatischen Problemen. In Gesprächen, durch begleitende, aufsuchende und nachgehende Sozialarbeit kann gemeinsam mit den Ratsuchenden an Lösungen für die individuellen Problemlagen gearbeitet werden. Bei Bedarf unterstützt die PSB bei der Vernetzung mit anderen Hilfsangeboten.

## Erfasste Personen/Gender

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 159 Personen im Rahmen der psychosozialen Beratung für Substituierte schriftlich für die Erstellung dieser Statistik erfasst. Darunter waren 115 Männer und 44 Frauen. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen die erfassten Kontakte weiterhin zu. 2023 waren es insgesamt 138 Menschen (104 Männer und 34 Frauen), die vorstellig wurden.

237 Kontakte ergaben sich durch aufsuchende Arbeit an szeneeüblichen Treffpunkten (im Vorjahr waren es 147). Dazu kamen telefonisch durchgeführte Beratungen und unzählige Tür- und Angelgespräche sowie vielzählige kurze Beratungen und Kontaktaufnahmen im Jump In und in den zwei großen Arztpraxen, in denen die Vergabe des Substitutes stattfindet.

## Altersgruppen

Der größte Personenkreis von 50 Erfassten ist zwischen dem 40. und 49. Lebensjahr (2023 waren es 37). Die nächstgrößte Altersgruppe mit 45 Menschen ist zwischen dem 50. und 59. Lebensjahr (im Vorjahr waren es 41 Personen). Mit 38 Personen folgt darauf die Gruppe der 30- bis 39-Jährigen, von der 2023 26 befragt wurden. Aus der Gruppe der über 60-Jährigen nahmen 13 Personen Kontakt zur PSB auf (2023 waren es 12 Personen). 10 Personen waren zwischen 20 und 29 Jahre alt (2023 waren es 14). 3 Menschen verblieben ohne Angabe (2023/8).

## Therapievermittlungen

Die Vermittlungen in stationäre Therapien und besondere Wohnformen haben im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. 2024 wurde für 22 Personen eine stationäre Therapie beantragt (2023 waren es 16 Personen). Für 6 Personen wurde ein Antrag für eine besondere Wohnform der Eingliederungshilfe gestellt (2023 = 1).

## Wohnsituation

Erfassung wohnungsloser Personen

2024	19 Personen (12 %)
2023	9 Personen (7 %)
2022	7 Personen (7 %)

Die wohnungslosen Frauen mit Suchtproblematik, Sexarbeiterinnen und psychisch auffällige Frauen haben weiterhin kaum eine Möglichkeit, in einer Notunterkunft untergebracht zu werden, da es kein passendes Angebot gibt. Auch die Notunterkunft der Männer ist häufig voll belegt. Im Stadtbild fällt auf, dass immer mehr Menschen vor Geschäften stehen und nach Geld und Lebensmitteln fragen. Die Obdachlosigkeit der erfassten Personen hat im Vergleich zu den Vorjahren stark zugenommen. Es fehlen passende Wohnräume und Notschlafplätze.

Da zunehmender Crackkonsum in der Bremerhavener Szene zu beobachten ist, ist zu befürchten, dass auch weitere Personen von Obdachlosigkeit bedroht sein werden. Diese Entwicklung ist bereits aus anderen Städten bekannt, in denen Crack-Konsumenten aufgrund der Folgen dieser starken psychischen Abhängigkeit nicht mehr in der Lage waren, sich ausreichend um die Sicherung ihrer finanziellen Mittel und des Wohnraums zu kümmern. Hilfsangebote in Beratungsstellen erreichen sie nur selten.

## Hauptsuchtmittel / Bei-/Gebrauch von psychotropen Substanzen

Die Häufigkeit des Bei-/Gebrauchs ist hier sehr unterschiedlich zu beschreiben, kann also beispielsweise von täglich bis zu ein- bis zweimal pro Monat sein. Ebenso wurde teilweise Konsum mehrerer Substanzen benannt.

## Lebensunterhalt

	2022	2023	2024
Erwerbstätig	9 %	9 %	8 %
ALG II	59 %	59 %	69 %
ALG I	3 %	1 %	0 %
Rente	15 %	14 %	9 %
Grundsicherung (Sozialamt)	9 %	8 %	18 %
Keine Angabe	2 %	8 %	3 %

## Dauer der Abhängigkeit

Jahre	0 – 5	6 – 10	11 – 20	21 – 30	über 30	über 40	Keine Angaben
2022	2 %	7 %	25 %	26 %	17 %	5 %	14 %
2023	9 %	4 %	19 %	25 %	25 %	7 %	11 %
2024	5 %	8 %	21 %	32 %	24 %	8 %	3 %

Im Substitutionsprogramm befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung 91 % des Personenkreises (2023/91 %). 17 % (2023/19 %) der erfassten Personen gaben an, keinen Gebrauch psychotroper Substanzen mehr zu haben. 35% benannten Bei-/Gebrauch von Heroin und/oder anderen Opiaten (2023/64 %). 18% der befragten Personen benannten den Bei-/Gebrauch von Alkohol (2023/22 %). THC konsumieren 19% des Personenkreises (2023/13 %). Den Bei-/Gebrauch von Benzodiazepinen benannten 18% der Gefragten (2023/17 %). 19% gaben den Konsum von Kokain (oder Crack) an (2022/19 %). Einer der Befragten benannte den Beigebrauch von Speed (2023/0). Im Jahr 2024 gaben 0% der Befragten an, auch Schmerzmittel zu konsumieren (2023/5 %). Den Gebrauch von Lyrica gaben 5% der Befragten an. (2 Personen machten keine Angabe).

Der Crackkonsum wurde im Vergleich zum Vorjahr gleichbleibend hoch erfasst. Wie in anderen Städten zu beobachten ist, in denen schon längere Zeit Crack

konsumiert wird, werden auch hier neue Hilfsangebote benötigt, die auf die Folgen des Konsums ausgerichtet sind, wie z. B. geschützte Kurzschlafplätze, schnelle Zugänge für stationäre Entgiftungen und mehr Streetwork. Der angegebene Opiat-/Opioidkonsum hat im Vergleich zum Vorjahr statistisch abgenommen. Trotzdem ist darauf hinzuweisen, dass deutschlandweit festgestellt wurde, dass dem Heroin nicht nur Fentanyl, sondern auch Nitazene beige-mischt wird. Was bedeutet, dass Konsument\*innen unwissentlich ein 50–500-mal wirksames synthetisches Opioid zu sich nehmen als Heroin. Dadurch besteht eine hohe Gefahr der Überdosierung und ein erhöhtes Risiko für Krampfanfälle. Die Suchtberatungen klären ihre Klientel darüber auf und warnen davor. Zudem sollte jeder, der mit möglichen Konsument\*innen dieser Wirkstoffe arbeitet (zum Beispiel auch Altenpflegeeinrichtungen), ein Naloxon-Nasenspray zur Verfügung haben, um dieses im Fall einer Überdosierung als Schutz vor einer Atemlähmung anwenden zu können. Auch Konsumierende

selbst sollten sich von ihrem behandelnden Arzt bzw. Ärztin das Naloxon-Nasenspray verordnen lassen können, um sich und/oder andere Konsumierende vor dem Drogentod schützen und Erste Hilfe leisten zu können. Ein Notarzt sollte bei Bewusstlosigkeit und Atemstillstand in jedem Fall trotzdem gerufen werden, da die Halbwirkzeit des Naloxons nach ca. 70 Minuten nachlässt und die Wirkzeit deutlich kürzer ist als die der üblichen Opioide. Die Gefahr der Überdosierung besteht dann weiterhin.

### Erkrankungen neben der Abhängigkeit

Psychische / seelische Begleiterkrankungen  
(Komorbidität): 50 (2023/35) Betroffene  
HIV: 02 (2023/03) Betroffene  
Hepatitis C Virus: 30 (2023/21) Betroffene

9 Personen gaben an, die Hepatitis C erfolgreich behandeln lassen zu haben (2023/6). Für eine Person wurde mit der PSB ein Behandlungstermin beim Facharzt vereinbart. Den an Hepatitis C erkrankten Personen wurde regelhaft zur medizinischen Behandlung geraten und behandelnde Ärzte wurden genannt, da diese Erkrankung sehr hohe Chancen auf eine Heilung hat.

5 Personen gaben an, dass Hepatitis-C-Viren bei ihnen nicht mehr nachweisbar wären, ohne Behandlung (2023/3). Eine Hepatitis-B-Erkrankung gab eine Person an.

Problematische Aussichten: Durch den zunehmenden Crack-Konsum in Bremerhaven ist davon auszugehen, dass die Anzahl der psychisch erkrankten Personen weiterhin steigen wird. Da die Konsumenten häufig an Schlafmangel leiden, der durch den Crack-Konsum entsteht, und dieser Zustand häufig psychische Erkrankungen hervorruft.

### Projekt: AWO PSB – „Jump In“ – Gesundheitsamt HIV/AIDS-Beratungsstelle 2024

#### Aufklärung zu HIV und Hepatitis sowie unentgeltliche Testungen für Suchtkranke auf HIV und Hepatitis C

Das Projekt entwickelte sich zwischen der HIV/AIDS-Beratungsstelle des Gesundheitsamtes Bremerhaven und der psychosozialen Beratung (PSB) für Substituierte der AWO Bremerhaven im Jahr 2018. Anlass hierfür war die häufige Problematik, dass vie-

le Drogengebraucher\*innen und Substituierte oft ihren HIV- und HCV-Serostatus nicht kennen und somit auch keine frühzeitige Behandlung initiiert werden kann. Das bedeutet: Die Viren können unbemerkt den Körper schädigen, bis erste Krankheitsanzeichen auftreten. In dieser Zeit können unwissentlich auch andere angesteckt werden. Deswegen empfiehlt die Deutsche AIDS-Hilfe regelmäßige Untersuchungen auf Hepatitis und HIV bei Drogengebraucher\*innen und Substituierten. Je früher eine Infektion festgestellt wird, desto eher lassen sich folgende schwere Gesundheitsschäden vermeiden und desto besser sind die Behandlungsmöglichkeiten. Wichtig ist auch, über die eigene Infektion Kenntnis zu haben, da man sich und andere besser schützen kann. Drogen gebrauchende Menschen und Substituierte haben oft wenig Zugang zu Aufklärung und Testmöglichkeiten.

2024 wurden 237 Personen (2023 waren es 147 Personen) an den sceneüblichen Plätzen (Stadtpark, vor dem Hanse Carré, Pennymarkt Hafenstr., Hauptbahnhof und weitere Orte) angetroffen. Schon vor Ort fanden Beratungsgespräche und Aufklärungen sowie der Hinweis auf das bald folgende Beratungs- und Testangebot während des kostenlosen Brunches im JumpIn statt. Viele Interessierte nutzten das Brunch- und auch das Test- und Beratungsangebot. Bei positiven Hepatitis-C-Testungen wurde die medizinische Behandlung bei einem Gastroenterologen empfohlen. Eine unterstützende Begleitung durch die PSB wurde ebenfalls angeboten.

## 10. Therapievorbereitungsgruppe in der JVA Bremerhaven

Im Oktober 2024 startete die erste vom AWO Suchtberatungszentrum initiierte Therapievorbereitungsgruppe innerhalb der Justizvollzugsanstalt Bremerhaven, mit dem Ziel, acht männlichen Inhaftierten die Möglichkeit zu geben, sich schon im Vorfeld der geplanten Suchttherapie mit dem Thema Sucht und den Therapiemöglichkeiten auseinanderzusetzen.

Ein besonderer Fokus lag auf der intensiven Thematisierung der Differenzierung der Möglichkeiten und Voraussetzungen ambulanter und stationärer Suchtrehabilitation. Das Verständnis dieser Differenzierung ist essenziell, um individuelle und effektive Rehabilitationspläne zu entwickeln. In der Vergangenheit kam es im AWO Suchtberatungszentrum häufiger zu ambulanten Therapieantritten von inhaftierten Teilnehmern im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeit „Therapie statt Strafe“ (gem. § 35/36 BtMG) oder bei einer vorzeitigen Entlassung gemäß § 56 StGB, die sich im Verlauf aus unterschiedlichen Gründen als ungeeignet herausstellten oder nur unzuverlässig teilnahmen.

Die Therapievorbereitungsgruppe verfolgte somit das übergeordnete Ziel, für die Teilnehmer, aber auch für das AWO Suchtberatungszentrum deutlich zu machen, für wen eine ambulante Suchttherapie geeignet ist und für wen dies nicht als sinnvoll erachtet wird.

In den 14-tägig durchgeführten sieben Gruppensitzungen konnten die Selbstreflexion der Teilnehmer gefördert wie auch der jeweils eigene bisherige Konsum beleuchtet werden. Unsicherheiten und Unklarheiten bezogen auf den Vermittlungsprozess und die Therapie konnten weitestgehend aufgelöst werden. Es wurden Themen wie z. B. Rückfallmanagement, Selbstwahrnehmung und Kommunikation eigener Bedürfnisse besprochen und diskutiert. Das Angebot, die Auswahl der Themen und die Vermittlung der

Inhalte bewerteten die Teilnehmer überwiegend als sehr positiv und hilfreich, der Umgang untereinander wie auch gegenüber der Gruppenleiterin war durchweg respektvoll.

Der Austausch in einem geschützten Rahmen wurde von allen Teilnehmern als positiv hervorgehoben, schon früh entwickelte sich eine förderliche Gruppendynamik. Die besonderen Bedingungen einer Inhaftierung sorgen häufig für zusätzliche psychische Belastungen, welche das Thema Suchtmittelabhängigkeit und das abstinente Leben nach der Haft besonders in den Fokus rückten. Raum für die aktuellen Befindlichkeiten wurde zu Beginn einer jeden Sitzung im Sinne eines kurzen Austauschs darüber gegeben.

Die Gruppe startete zunächst mit acht Teilnehmern, schrumpfte im Verlauf aus unterschiedlichen Gründen auf vier (eine Verlegung in eine andere Haftanstalt, zwei Verlegungen in den Berufsfreigang und ein Teilnehmer erkannte für sich nach der ersten Sitzung, dass Gruppengespräche für ihn nicht möglich seien). Nachrücker gab es keine, da dies als geschlossene Gruppe geplant war und auch künftig so durchgeführt wird.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Therapievorbereitungsgruppe von der Zielgruppe gut angenommen und als positiv bewertet wurde. Die gesteckten Ziele konnten erreicht werden und die Teilnehmer fühlten sich informiert und vorbereitet.

Der Start der neuen Gruppe ist für Mai 2025 geplant.

*Melanie Schwarz  
(Sozialarbeiterin, B. A.)*

